

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Erstausgabe: Tagesblatt. Preis: 10 Pf.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riessa, des Finanzamts Riessa und des Hauptzollamts Meißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postkassent: Dresden 1533
Verkaufspreis: 10 Pf.

Nr. 42.

Montag, 19. Februar 1923, abends.

76. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7½ Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 1900.— Mark einschl. Bringerlohn. Anzeigen für die Nummer des Tagesblattes sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Woche für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 30 mm breite, 8 mm hohe Grundzeile (6 Silben) 150.— Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%. Aufschlag. Nachweisungs- und Beiratsgebühren 20.— Mark. Post-Tarife. Beilagen: „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Verkehrs der Druckerei oder Verfallens der Druckerei oder Verfallens der Druckerei oder Verfallens der Druckerei — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riessa. Geschäftsstelle: Marktstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riessa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riessa.

Ruderferienverord.

Für den Monat Februar gelangen 2 Vb. Mundauer und 1 Vb. Sonderausweisung (Einfach) zur Verteilung, die mit je 1 Vb. auf die Abschnitte F, G u. H der Ruderferienverord. ausgeben werden.

Großenhain, am 18. Februar 1923. 44aIX.Z. Der Kommunalverband.

Die Amtshauptmannschaft hat auf Antrag der Bezirkskommission für die Ruderferienverord. eine weitere Erhöhung der Ruderferienverord. ab 1. Januar 1923 auf 11000.—, aufschlag zu den Grundgebühren bewilligt.

Großenhain, am 18. Februar 1923. 17510.C. Amtshauptmannschaft.

In das hiesige Winterverord. ist heute eingetragen worden: Seite 157, den Kaufmann Max Rober in Riessa und dessen Ehefrau Wilma Johanne geb. Goldschmidt betr.: Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu betreiben und ihn zu vertreten, ausgeschlossen.

Amtsgericht Riessa, am 19. Februar 1923.

Brotmarkenausgabe!

In Zukunft werden die Brotmarken — mit Ausnahme von 2 Marken — im Ratshaus ausgeben, deshalb muß mit der Ausgabe schon vor Beginn der Gültigkeit der Marken begonnen werden.

Die Ausgabe erfolgt in Zukunft wie bisher alle 4 Wochen, und zwar

Donnerstags vorm. von 8—12 Uhr im Rathaus, Zimmer 15,

für den bisherigen Bezirk „Stern“.

Donnerstags nachm. von 2—6 Uhr im Rathaus, Zimmer 15,

für den bisherigen Bezirk „Kronprinz“.

Freitags vorm. von 8—12 Uhr im Rathaus, Zimmer 15,

für den bisherigen Bezirk „Gale“.

Freitags nachm. von 2—6 Uhr im Rathaus, Zimmer 15,

für den bisherigen Bezirk „Berber“ und „Gute Quelle“.

Sonnabends vorm. von 8—12 Uhr im Rathaus, Zimmer 15,

für den bisherigen Bezirk „Tampobad“.

Montags vorm. von 8—12 Uhr im Rathaus, Zimmer 15,

für den bisherigen Bezirk „Stadt Dresden“.

Montags vorm. von 8—12 Uhr in der Ortskrankenkasse,

für den bisherigen Bezirk „Sieberts Schankwirtschaft“.

Für die Bezirke „Polizeiwehr“ und „Knabenstraße“ erfolgt die Ausgabe nach wie vor Montags vorm. von 8—12 Uhr in den bisherigen Lokalen.

Trotz der vorzeitigen Ausgabe dürfen die Karten erst vom Tage der Gültigkeit ab verwendet werden.

Ausdrücklich! Aufbewahren! Die Ausgabezeiten werden später nicht wieder bekannt gegeben.

Der Rat der Stadt Riessa, am 19. Februar 1923.

Die Ministerbesuche im Ruhrgebiet.

Nach einer Meldung der „Montagspost“ hielt sich am Sonnabend der preussische Minister d. s. Innern Seuring in Dortmund auf. Er hielt Vorträge mit Vertretern der Industrie, der Gewerkschaften und der Bevölkerung. Der Minister gab seiner Meinung Ausdruck, daß die Widerstandskraft der Bevölkerung nach wie vor ungebrochen sei. Er erklärte, die preussische Regierung werde alles, was in ihren Kräften stehe, tun, um die Bevölkerung in ihrem schweren Kampf zu unterstützen. Von Dortmund fuhr der Minister nach Solingen, wo er mit Genehmigung der englischen Besatzungsbehörden in einer öffentlichen Versammlung sprach.

Wie der „Volksanzeiger“ aus Essen meldet, hielt sich auch Reichsverkehrsminister Dr. Brüning in Essen auf. Er hatte Vorträge mit den Eisenbahnen und über die Lage des Eisenbahnverkehrs im Ruhrgebiet. Die Vertreter sämtlicher Organisationen erklärten, daß sie trotz aller Trostungen die an die Eisenbahnen gerichteten Beschlüsse, sich dem Willen der französischen Besatzungsbehörden zu unterstellen, ablehnen werden. Dem Reichsverkehrsminister wurde ein französischer Brief an die Reichsbanknebenstellen unterbreitet, wonach den Reichsbanknebenstellen die Gebührensatzung an Eisenbahnen verboten wird. Der Minister erklärte, daß auch diese Gebührensatzung durch entsprechende Verfügungen illusorisch gemacht werden wird.

Die Vertreibung der Gelsenkirchener Kontribution.

Wie der kommandierende General der 47. Division durch Straßenausschlag in Gelsenkirchen mitteilt, soll die Vertreibung der Stadt erfolgt sein, weil Gelsenkirchen wegen des Überfalls auf die beiden französischen Garnisonen. Offiziere mit einer Geldbuße von 100 Millionen Mark belegt worden sei. Die Stadt werde solange besetzt bleiben, bis das Geld bezahlt sei. Bis dahin treten scharfe Bestimmungen in Kraft. Die Franzosen haben die Post, Eisenbahn und das Finanzamt besetzt. Weiter wird gemeldet: Bei der „Strategie“ der Franzosen nach Gelsenkirchen haben die Franzosen nicht nur die Eisenbahnen, sondern auch die Post, die Postkassen und die städtische Kasse besetzt und alle Gelder weggenommen. Dem „Volksanzeiger“ zufolge sind die Franzosen in Gelsenkirchen dazu übergegangen, Straßenpassanten zu durchsuchen und ihnen Beträge über 50000 Mark wegzunehmen. Irigendwelche Verhaftungen werden nicht ausgestellt.

Eine Meldung der Z.-L.-Union aus Gelsenkirchen vom 18. Februar besagt: Der stellvertretende Oberbürgermeister Arens hatte für gestern nachmittag eine außerordentliche Stadtkonferenz einberufen, da der Oberkommandierende ihm erklärt hatte, daß er bisher 70 Millionen zusammenbekommen habe und zwar durch Verhaftungen. Dazu gehören 15 Millionen Reichsmark, die die Stadt eingekassiert hat, um sie an die Landesbank abzugeben, da die Bank der Stadt zu Ende ist. Außerdem haben die Franzosen die Schatzkammer der Stadt, die die Reichsbankkonten und Postkonten der Stadt mit insgesamt 21 Millionen enthielten. Die Franzosen verlangten, daß der stellvertretende Oberbürgermeister für die Überweisung des Geldes und auch für das Zusammenkommen der reichlichen neun Millionen Mark sorgen solle, dann würden sie wieder abziehen. Sie erhielten zur Antwort, daß der Oberbürgermeister nicht zu einem solchen Schritte in der Lage sei, da nur die Stadtkonferenz hierüber beschließen könne. Stadtkonferenz Arens ist bereits vorübergehend festgesetzt worden. Er hat nur solange Urlaub bekommen, bis die Stadtkonferenzversammlung vorüber ist. Die Versammlung hat in einer einstimmig angenommenen Entschließung das französische Verhalten abgelehnt und erklärt, daß sie trotz der unerhörten drückenden Maßnahmen die Wahlen nicht verzögern würde. Nach der Versammlung begab sich Stadtkonferenz Arens zum kommandierenden General von Gelsenkirchen, um ihm die Entschließung zu überbringen. — Es ist anzunehmen, daß Stadtkonferenz Arens verhaftet und nach Weidenau gebracht ist. Er erklärte nach der Verhaftung über die Entschließung, daß diese Entschließung den bereits in Weidenau befindlichen Herren den Rücken freistellen werde und auch ihm denselben Gang erleichtern würde.

Aus Gelsenkirchen wird gemeldet: Die brutalen Franzosen vorgehen, beweisen die Vorgänge am Wallengasse. Dieses wurde frühmorgens um 8 Uhr vollständig geräumt. Die Schwestern und die Kinder wurden sämtlich auf die

Straße gelagt, viele davon barfuß und nur mit einem Kleide bekleidet. Die armen kranken und kranken Kinder stehen im kalten Schnee herum; soweit möglich, werden sie von mitleidigen Bewohnern in ihre Wohnungen mitgenommen. Die Lage ist derart gespannt, daß man mit Unannehmlichkeiten rechnen, um so mehr, als die Schutzpolizei von Gelsenkirchen in der Kaserne eingeschlossen ist und sich dort verbarrikadiert hat, um der Entlassung zu entgegen.

Weitere Meldungen über die Lage.

Der Regierungspräsident von Düsseldorf Dr. Gröbe, der in Düsseldorf und angrenzenden Orten.

Sonnabend vormittag erschien auf der Reide Prinzregent in Bochum ein Kommando von fünf Franzosen, um das Schloss zu besetzen. Die Besatzung verweigerte die Abfahrt und blieb das Schloss. Die Franzosen gingen, hielten aber bald mit Verstärkung wieder. Das Schloss wurde durch Maschinengewehre besetzt. Drei Angestellte und einen Arbeiter wurde verletzt. Die Besatzung ist heute mittag nicht angefahren.

In der Kriegsgerichtsverhandlung in Breiden am Sonnabend wurde der Schutzpolizeibeamte Klein wegen angeblichen Widerstandes zu einem Monat Gefängnis und 150 Francs Geldstrafe verurteilt. Dann wurde gegen den Syndikus des Einzelhandelsverbandes Dr. Gumpert verhandelt, der angeklagt ist, die öffentliche Ordnung dadurch zu haben, daß er ein Zirkular unterzeichnete, in dem die Kaufleute aufgefordert wurden, im Interesse der öffentlichen Ernährung an die Besatzungsstruppen nichts abzugeben. Verurteilt wurde vom Staatsanwalt drei Jahre Gefängnis. Dr. Gumpert wurde zu zwei Jahren Gefängnis und acht Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

Blättermeldungen aus Bochum zufolge haben am Sonntag morgen starke belgische Truppenabteilungen die Eisenbahn bei Dörken überfallen und die Bahnhofskasse geplündert. Infolge der Belagerung dieser beiden Bahnhöfe ist nunmehr auch der Eisenbahnverkehr Haltern-Wesel für den Durchgangsverkehr gesperrt. Als Gesamtresultat des Sonnabends berichtet die „Agentur Dava“ aus Düsseldorf, daß den Bahnhof Weidenau drei Lokomotiven für Frankreich und ein Kohlenwagen für Belgien verlassen hätten.

Dava berichtet aus Düsseldorf über zwei Eisenbahnunfälle, die von belgischem und französischem Militär geleitete Eisenbahnen erlitten haben. Auf dem Bahnhof Arfeld stieß ein Militärzug der Belgier mit einem französischen Lebensmittelfuhrer zusammen. Ein Belgier wurde getötet. In Dalkhausen fuhr ein französischer Militärzug auf fünf zusammengepöckelte Lokomotiven auf. Zwei Personen wurden getötet, drei schwer und acht leicht verletzt.

Den Franzosen war es gelungen, den Schienenbetrieb des Rhein-Ruhr-Kanals zu übernehmen und in den letzten Wochen sind wiederholt Kohlenzüge mit belgischer Besatzung zum Rhein verschleppt worden. In der Nacht zum Sonnabend fuhr ein mit belgischen Besatzung besetzter Kanal ein großer Kohlenzug. Auch am Sonntag fuhr ein Kohlenzug, wobei der ganze Betrieb auf dem Rhein-Ruhr-Kanal eingestellt werden mußte. Die Besatzung annehmen, werden die Arbeiten zur Beseitigung der Verkehrsbehinderungen wenigstens drei Wochen dauern. Zwei Oberbeamte der Kanalverwaltung wurden von der Besatzungsbehörde zur Vernehmung geladen und sind bis jetzt noch nicht entlassen worden.

Nach dem „Journal“ hat der belgische Ministerpräsident Deunin einen Plan des Verkaufs der Fertigfabrikate aus dem Ruhrgebiet zugunsten der Reparationskommission ausgearbeitet. Er wolle diesen Plan bei seinem Besuche in Paris, der Mitte dieser Woche erwartet werde, zur Annahme empfehlen. Das Blatt bestätigt ferner, daß die französische belgische Sachverständigenkommission die Einführung des belgischen Talers vorschlagen werde, der durch eine Bank ausgeben werden würde. Die Bank müßte ernste Vorarbeiten leisten. Die Sachverständigenkommission habe ihre vorbereitenden Arbeiten in der Währungsfrage beendet.

Veränderte Lage in Offenburg.

Die Lage im besetzten badischen Gebiet hat sich seit gestern nachmittag wesentlich geändert. Nachdem schon in den letzten Tagen die französischen Truppen von einer großen Reihe landlicher Orte zurückgezogen worden waren, ist gestern auch in Offenburg selbst an verschiedenen Stellen die Zurücknahme der Besatzung erfolgt. Seit gestern mittag kann man beobachten, daß die noch verbliebenen Besatzungen bei den staatlichen Verkehrsgebäuden ohne Bewehrung stehen, während sie bis

her ihren Dienst mit aufgekantetem Seitenspiegel versehen. Man will aufeinander die Beamten und Arbeiter für die Wiederaufnahme des Verkehrs, die von den Franzosen angetrieben wird, geneigt machen. Zurzeit befinden sich hier auch elässische Eisenbahnen, die heute einen Verkehr über Appen weiter nach West einrichten sollen. Die berichtet wird, bemühen sich die Franzosen auf das deutsche Personal einzuwirken, damit es seinen Dienst wieder aufnimmt. Das Personal beharrt jedoch nach wie vor auf einer restlosen Zurücknahme der Verlegung von den öffentlichen Verkehrsstellen. Für die Einrichtung einer Zolllinie werden die erforderlichen Maßnahmen getroffen.

Die Londoner Verhandlungen.

Dava laßt die Ergebnisse der Londoner Verhandlungen des Ministers De Trocquer wie folgt zusammenfassen: Die Strecke Gießen-Büden werde völlig den französischen Behörden für den Transport der Munition überlassen werden. Die Grenze der englischen Zone werde so berichtigt werden, daß die Strecke künftig in der französischen Zone liege. Hinsichtlich der Benutzung der über Köln verlaufenden Hauptstrecken für französische Transporte habe das englische Kabinett vorgeklagt, die Benutzung in beschränktem Umfang zu gestatten, z. B. in dem gleichen Maße, wie sie vor der Verlegung des Ruhrgebietes für den belgischen Verkehr in Anspruch genommen worden seien. Die Einzelheiten der Durchführung würden an Ort und Stelle von kompetenten französischen und englischen Verantwortlichen, namentlich durch General Vapot und General Goden unter Leitung des Generals Degoutte studiert werden. In voller Kenntnis der Dinge werde man die Frage prüfen, welche Strecken die französischen Behörden und in welchem Umfang sie in Anspruch nehmen könnten, sobald einerseits den französischen Bedürfnissen Rechnung getragen werde, andererseits lokale Zusammenstöße, die etwa zu belästigen seien, vermieden würden. Es kommen nach Dava zwei oder drei Kölner Strecken in Betracht. Unter diesen Umständen werden auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege geregelt werden, da ja die technische Seite von Minister De Trocquer in London dargestellt worden sei.

Der aus London nach Paris zurückgekehrte Minister für öffentliche Arbeiten De Trocquer hat heute im Kabinett über seine Verhandlungen mit der englischen Regierung Bericht erstattet. Ministerpräsident Poincaré berichtete über die auswärtige Lage.

In der Rede des Ministers De Trocquer von London heißt die Agence Dava, daß das Weichen der Londoner Verhandlungen die große Verlässlichkeit der englischen Regierung und deren lebhafter Wunsch gewesen sei, auf wohlwollendste Weise den Forderungen der französischen Regierung zu entsprechen, ohne jedoch der britischen öffentlichen Meinung gegenüber von der Haltung abzuweichen, die England mit Bezug auf die französischen Operationen im Ruhrgebiet eingenommen habe.

Unterhandlungen in der englischen Besatzungszone.

Nach einer Meldung der „Information“ aus Köln ist General Vapot Sonnabend vormittag dort eingetroffen, um mit dem englischen Oberbefehlshaber General Goden über die Eisenbahnfrage zu verhandeln.

Die Berliner Morgenblätter berichten, daß in der englischen Besatzungszone zwischen dem Oberkommandierenden der englischen Armee im Rhein, General Goden, und den französischen Generalen Degoutte und Vapot Unterhandlungen stattfinden werden. „Echo de Paris“, das sich mit der Besatzung des Ruhrgebietes über die Absichten Poincarés aus besonders gut unterrichtet erwiesen hat, kennzeichnet die Lage heute wie folgt: Die französische Regierung besteht nicht auf ihrem ersten Verlangen, daß General Degoutte drei oder vier weniger mit dem Rhein parallel laufende Eisenbahnlinien zur Verfügung gestellt werden. Aber sie kann das, was General Vapot ihrem Unterhändler angeboten hat, nicht als befriedigend ansehen, nämlich die Beschaffung unierter Transporte auf den Stand vom 11. Januar, also nur den Bedürfnissen der Garnisonen von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort zu genügen hatten. Das mindeste, was uns befriedigen kann, ist die Erzeugung des beschränkten Verkehrs auf den drei Linien durch einen unbeschränkten Verkehr auf einer von ihnen. Die Herren der Downing Street haben sich gestern gegen die Verlegung der deutschen Eisenbahnen durch französische auch

gebrochen, um jedoch vorbehalten, ihren Erfolg durch englische Eisenbahnen ins Auge zu fassen, sobald im Verlauf der Ereignisse das deutsche Personal gezeigt habe, daß man auf es nicht zählen könne. „Echo de Paris“ bemerkt dazu, daß es ein Gattenspiel, mit dem man sich umsonst abgeben könne. Die „Neutralität“ werde dadurch vielfach scheinbar gerechtfertigt, obwohl man sie nicht als wohlwollend bezeichnen könne. Die Eisenbahnfrage müsse unverzüglich gelöst werden. Die französische Regierung, die über die guten Beziehungen zwischen den englischen und den französischen Behörden am Rhein unterrichtet sei, schlage die Ausarbeitung einer Regelung an Ort und Stelle vor. Binnen kurzem werde man sehen, ob England sich geneigt zeige, Frankreich ein Mittel zu einer Lösung zu bieten. Es sei wohl möglich, daß die Abberufung der englischen Besatzungstruppen nicht vermieden werden könne. Auf französischer Seite aber müsse alles dem Erfolg des Werkes untergeordnet werden, das man eingeleitet habe. Unter diesem Vorbehalt müßte man sich jedoch jeden Schrittes enthalten, durch den die letzten Beziehungen der Solidarität verschwinden würden, die Frankreich und England gegenüber der „germanischen Bedrohung“ noch verbanden. „Wir“, so fährt das Blatt fort, „nehmen die Formel einer wohlwollenden Neutralität unter der Bedingung an, daß sie aufrecht erhalten und aufrichtig durchgeführt wird. In den alten Bündnisverträgen wurde immer bestimmt, daß wohlwollende Neutralität eine gemächte Form der Mitwirkung bedeute. Auf alle Fälle aber schließt sie Befriedigung in eine Vermittlung aus. Wenn die englischen Minister von der Bedeutung des Ausdrucks wahrhaft durchdrungen sind, durch den sie ihr Verhalten beschreiben wollen, dann ist ein Uebereinkommen ohne Zweifel möglich. Wenn sie dagegen sich dieses Ausdrucks nur bedienen haben, um ihre „Evolution“ zu verschleiern, dann wird eine mehr oder weniger scharfe Trennung eintreten.“

„Ere Nouvelle“ schreibt zu der ersten Lage, die durch die englisch-französische Verhandlung der letzten Tage herbeigeführt wurde: Man bezeichnet hier sorgfältig alle Sympathieausdrücke von jenseits des Kanals und legt sie als Zustimmung zu unserer Auffassung aus. In Wirklichkeit aber handelt es sich um Dufay, die sich von dem dicken Haufen der Gegner der Ruhrbeziehung losgelöst haben. Weit überwiegend billigt die öffentliche Meinung in Großbritannien die Haltung unserer Regierung nicht. Der beste Beweis hierfür ist, daß bei der ersten Gelegenheit die Regierenden in England, statt an unsere Seite zu treten, wie Gegner handeln. Man kann diesen Zustand bedauern, und es ist natürlich, wenn man versucht, gegen ihn anzukämpfen. Aber es ist gefährlich, wenn man ihn zu verheimlichen sucht. Poincaré spielt ein sehr großes Spiel, dessen Erfolg wir wünschen, wenn auch die Vorbehalte groß sind, die wir geltend gemacht haben und die aufrecht zu erhalten und die Ereignisse zu lenken. Aber im Hinblick auf den Erfolg selbst darf man die öffentliche Meinung Frankreichs nicht so behandeln, als könne man ihr nur eine beschränkte Wahrheit sagen. Sehen wir der Wirklichkeit ins Auge und verfallen wir nicht wieder in den großen Fehler während des Krieges, aus dem Optimismus eine Staatsreligion zu machen.

Ueber die Streiklage im französischen Bergbau

Am Sonnabend vormittag macht das Ministerium für öffentliche Arbeiten folgende Angaben: Im Departement Pas de Calais annähernd dieselbe Lage wie Freitag; Gesamtzahl der Streikenden 5000 von 52.000. Im Departement Nord in Anzin 1700 Streikende von 7000 Arbeitern, in Aniche 4800 Streikende von 7300 Arbeitern. Sonnabend nachmittag soll eine Zusammenkunft zwischen Unternehmern und Arbeitern der Departements Pas de Calais und Nord stattfinden. Im Departement Loire fast vollständiger Streik, ausgenommen Firminy, wo die Hälfte der Mannschaften arbeitet. Sonnabend vormittag sei zwischen den Unternehmern und Arbeitern des Loiregebietes verhandelt worden. Die Unternehmern hätten erklärt, daß sie zu Lohnerbössungen von 3 Franken täglich für Erwachsene und 2 Franken für jugendliche Arbeiter bereit seien. Da jedoch die Arbeitervertreter die Vor schläge ihren Auftraggebern unterbreiten wollten, sei kein Beschluß gefaßt worden. Im Departement Gard fast völliger Streik, 800 einfallende Arbeiter von 6000. In den Departements Saône et Loire, Aveyron, Tarn und Bouches du Rhône werde, außer an drei Stellen, fast normal gearbeitet.

Aus Paris wird vom Sonntag gemeldet: Es hat den Anschein, daß die Streikbewegung unter den französischen Bergarbeitern von morgen ab eine Wendung erfährt, da die Verhandlungen zwischen den Grubenbesitzern und den Bergarbeitern in den Bergwerksbezirken im Norden des Pas de Calais und in denen von Anzin gestern zu einem positiven Ergebnis geführt haben. Die Bergarbeiter erhalten für die Zeit vom 1. bis 15. Februar eine Lohnerbössung von zwei Franken täglich für alle Arbeiter über 16 Jahren. Diese Summe wird nachgezahlt. Ferner wird vom 15. d. M. ab eine Erhöhung des Lohnes um 3,25 Franken je Schicht ausgesetzt. Nach einer Mitteilung der Agence Havas hat sich der Ausstand im Norddepartement gestern zwar ausgedehnt, immerhin scheint aber auch die kommunistische Diktatur die Auffassung zu vertreten, daß die gestern in Douai erzielte Einigung auf den Streik von Einfluß sein müsse. Aus diesem Grunde wird der Nationalrat der kommunistischen Bergarbeiter auf Dienstag zur Beratung der Lage einberufen. Die gestern abend ausgegebene Mitteilung der kommunistischen Gewerkschaften stellt die Streiklage am Sonnabend im Vergleich zum Vortage als günstiger dar, erklärt aber, daß in Cantal, in Nièvre, Creuse und im Bezirk Allier der Ausstand vollkommen sei. Im Gard-Bezirk sei die Zahl der Ausständigen angemessen und im Mostel-Departement seien die Ausständigen mehr denn je zu einem langen Widerstand entschlossen. Die Mitteilung schätzt die Zahl der Bergarbeiter, die gestern in Frankreich ausständig waren, auf 125.000.

Nach einer Meldung der Agentur Havas hat sich der Bergarbeiterstreik im Becken von Maïs und Vesles ausgedehnt. In Martinet ist der Ausstand allgemein. Sogar die Wasserpumpen werden nicht mehr bedient.

Bergarbeiterstreik in Belgien.

Nach einer Havas-Meldung aus Brüssel sind im Bezirk des Borinage etwa 15.000 Bergarbeiter in den Ausstand getreten, weil sie die ihnen angedrohte Lohnerbössung von 6 p. C. für unbefriedigend erachteten. Sie hätten ausdrücklich erklärt, daß ihr Ausstand zu den Ereignissen im Ruhrgebiet keinerlei Beziehung habe.

Arbeiter von Frontkämpfern in Wien erschossen.

Aus Wien wird gemeldet: In der Nähe von Döbling hat sich in der vergangenen Nacht ein blutiger Mord ereignet. In einem Gasthause fand eine politische Versammlung der Frontkämpfer statt, welche ohne Störung verlief. Nach Schluß der Versammlung hatten einige Teilnehmer einen Straßenbahnwagen bestiegen, in welchem es zwischen Frontkämpfern und Sozialdemokraten zu einer Auseinandersetzung kam. In der Nähe der Landwehrkaserne flogen die Sozialisten aus, während nach einigen Worten der Sozialdemokraten die Frontkämpfer, welche auf der Plattform des Straßenbahnwagens verblieben waren, Revolver zogen und auf die Sozialisten schossen. Einer der Sozialdemokraten, der 44-jährige Betriebsrat einer Gummiabrik namens Franz Bieletz, wurde von einer Kugel in die Brust getroffen und

war sofort tot. Ein zweiter Arbeiter wurde schwer, ein dritter leicht verletzt. Nach Darstellung der Sozialdemokraten führten die Frontkämpfer zunächst die nächsten Balken aus, welche weiter und höher hinauf, ohne daß es bisher gelungen war, ihre Dabhaft zu werden. Polizeipräsident Schöber erschien sofort am Schauplatz der Tat und leitete umgehend die ersten Ermittlungen ein. Der Vorfall hat in allen politischen Kreisen großes Aufsehen erregt und man befürchtet, daß es in den nächsten Wochen zwischen Sozialdemokraten und Frontkämpfern gelegentlich der Versammlungen der politischen Parteien zu Zusammenstößen kommt. Die Polizei hat im Laufe des gestrigen Tages einlas Verhören veranlaßt, die verdächtig sind, an diesem Mord beteiligt zu sein.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Für die nollebenden Frauen und Kinder des Ruhrgebietes. Die Wandelbassen des Reichstages haben gestern nachmittag eine überaus große Zahl von Besuchern aus allen Gesellschaftskreisen, die den künstlerischen Darbietungen lauschten, die auf Veranlassung der Gattin des Reichspräsidenten und der Ministerfrauen dem Gedenken des ringenden Ruhrgebietes gewidmet waren und deren reicher Ertrag für die nollebenden Frauen und Kinder des Ruhrgebietes bestimmt ist. Neben dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler und deren Gemahlinnen waren auch zahlreiche Minister und Vertreter der Behörden erschienen. An den künstlerischen Darbietungen beteiligten sich neben der Kapelle der Staatsoper und dem Fomdor hervorragende künstlerische Kräfte. Im Anschluß an die Vorträge schloß der Reichsernährungsminister Dr. Luther, Oberbürgermeister von Essen, seine Vabbelmat, das Ruhrgebiet. Seine Rede klang aus in dem Ergebnis: Sie sollen Sie nicht haben, die starke deutsche Muhl!

Im Reichsausschuß, der in voriger Woche im Reichsministerium des Innern getagt hat, wurde zur Frage der deutschen Oberschule ein Vorschlag erörtert, der es ermöglicht, eine weitreichende Vereinbarung unter den Ländern über die gegenseitige Anerkennung der Zeugnissen der deutschen Oberschulen zu erzielen. In den Verhandlungen bezüglich der höheren Mädchenschulen herrschte Uebereinstimmung über die Hauptpunkte, besonders über die 6-jährige Dauer der mittleren und die 5-jährige der Vollanstalten. Das Reichsministerium des Innern wird den Ländern eine Vorlage über eine gegenseitige Anerkennung der Anstalten ausgeben lassen. Die Richtlinien über Erziehungsbeihilfen nach der Reichsverfassung fanden im wesentlichen die Zustimmung des Ausschusses. Zeitliche über die Unentgeltlichkeit der Vermittel in den Volks- und Fortbildungsschulen wurden einem Uterauslaß überwiesen. In der Frage der Abgabe des Grenz- und Auslandsdienstleistungs in der Schule gelaunten Richtlinien zur Annahme, die als freie Vereinbarung der Unterrichtsverwaltung zu betrachten sind.

Ungarische Angelegenheiten.

Finanzminister Dr. A. Maschin ist Sonntag mittag gekommen. Ein außerordentlicher Ministerrat beschloß einstimmig, daß das Vergrößer des Finanzministers Maschin, das am Mittwoch, 21. Februar, 2 Uhr nachmittags vom Bantbeon aus stattfinden soll, vom Staat bestritten werden soll.

Ungarn.

Eine Erklärung der kaiserlichen Kaiserin Jitta. Blättermeldungen zufolge ist Graf Apponyi aus Budapest in San Sebastian in Spanien eingetroffen und von der früheren Kaiserin Jitta empfangen worden, die ihren Willen kundgab, unter allen Umständen ihre Rechte und die Rechte ihrer Kinder auf den ungarischen Thron aufrechtzuerhalten. Sie soll beschließen, eine in diesem Sinne gehaltene Kundgebung an das ungarische Volk zu richten.

Schweiz.

Der Vertrag über die Zollfreie Zone verworfen. Mit 407.500 Stimmen gegen 91.500 Stimmen wurde der Vertrag mit Frankreich betreffend die Zollfreie Zone am Genfer See und deren Erziehung durch ein anderes Abkommen verworfen.

Kanada.

Wärmischen im Unterhand. Reuter meldet aus Ottawa: Im Unterhause des kanadischen Parlamentes brachte Woodsworth eine Resolution ein, die besagt, Kanada solle auf alle Reparationsansprüche gegenüber Deutschland verzichten. Deutschland sei nicht verantwortlich für den Krieg. Großbritannien und andere Länder hätten die Pläne für einen militärischen Angriff geschildert. Während dieser Ausführungen kam es zu großen Wärmischen. Der Arbeitsminister und ein Vertreter der Opposition bestritten Woodsworth als Freund der roten Revolutionäre. Der Vorsitzende erklärte, daß die von Woodsworth beantragte Resolution nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden könne.

Die Neuregelung des Lohnabzuges.

Mit Rücksicht auf die Steigerung der Löhne und die Erhöhung der Lebenshaltungskosten ist bei der in diesen Tagen vorgenommenen Neuregelung des Lohnabzuges, die erst am 1. März in Kraft tritt, wie bereits vorgeesehen worden, daß im Monat Februar für die letzten sechs vollen Arbeitstage ein Steuerabzug unterbleiben soll. Als volle Arbeitstage gelten die Tage, an denen der Arbeitnehmer während der nach dem Tarifvertrag oder den sonstigen Vereinbarungen bestimmten Zeitdauer arbeitet. Ist hier nach nichts anderes bestimmt, so bleibt der Arbeitslohn, der auf 48 Arbeitsstunden entfällt, vom Steuerabzug frei. Daher findet grundsätzlich ein Steuerabzug vom Arbeitslohn, der für die am 22., 23., 24., 26., 27. und 28. Februar 1923 geleistete Arbeit gezahlt wird, nicht statt. Erfolgt die Lohnzahlung nach Lohnwochen, so ist der Steuerabzug vom dem Arbeitslohn nicht vorzunehmen, der auf die letzte im Monat Februar 1923 beginnende Lohnwoche entfällt. Bei monatlicher Lohnzahlung bleibt ein Viertel des nächsten zur Lohnzahlung gelangenden Monatslohnes, bei vierteljährlicher Entlohnung ein Zwölftel des nächsten zur Lohnzahlung gelangenden Vierteljahreslohnes vom Steuerabzug frei. Das Nähere ist demnach bei den Finanzämtern zu erfahren. — Außerdem sind vom 1. März 1923 ab die bei dem Steuerabzug zu berücksichtigenden Ermäßigungen gegenüber den jetzt geltenden Sätzen vermindert worden. Daher betragen die Ermäßigungen für den Steuerabzug und keine Ehefrau von diesem Zeitpunkt ab monatlich je 800 Mark, für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind ohne eigenes Arbeitslohnkommen oder jedes nicht über 17 Jahre alte Kind mit eigenem Arbeitslohnkommen 4000 Mark monatlich, und zur Abgeltung der Werbungskosten und sonstigen Abzüge ebenfalls 4000 Mark monatlich. Im übrigen (abgegeben von diesen abgemäßigten Verringerungen) ist der Arbeitgeber nach wie vor an die Enttragungen von den Gemeindebehörden oder dem Finanzamt auf dem Steuerbuch hinsichtlich der Zahl der bei dem einzelnen Arbeitnehmer zu berücksichtigenden Familienangehörigen gebunden. Den Spitzenverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und den Finanzämtern geht ein Werkblatt zu, aus dem alles für den Steuerabzug Wesentliche entnommen werden kann.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 19. Februar 1923.

Wort der Reichspräsidenten Stadtverordneten.

K. Sellenfien. Die Stadtverordneten, die erneut über die von den Franzosen geforderte Geldbuße von 100 Millionen berieten, haben abermals die französische Forderung verworfen. Indem sie gleichzeitig feierlich erklärt gegen die Verhaftung Sellenfienener Bürger und gegen die gewalttätigen Einriffe in das Eigentum der öffentlichen Körperlichkeiten, namentlich aber in das Privatvermögen der Bürger, erhoben.

Zur Verhaftung Dr. Gräbner.

* Bese. Regierungspräsident Dr. Gräbner wurde am Sonntag nachmittag im Kreise seiner Familie in seiner Privatwohnung verhaftet und dem Kommandanten des Reichslospes ausgeliefert. Er erklärte, daß er den Ausweilungsbelehl des Generals Degoutte befolgen müsse. Regierungspräsident Dr. Gräbner antwortete, nachdem er den Grund seiner Verhaftung erfahren hatte, der mit der Ausweisung des Oberbürgermeisters von Duisburg, Jarred, zusammenhängt, daß er sich nur dem militärischen Zwange füge. Der General war jedenfalls sehr unangenehm berührt, daß er den Befehl gegen Dr. Gräbner ausführen mußte. Dr. Gräbner wurde darauf von französischen Gendarmen und einem bewaffneten im Auto nach Bese! gebracht. Das Benehmen der französischen Militärs war äußerst forrest. Präsident Dr. Gräbner wird die Leitung der Geschäfte seines Bezirkes in vollem Umfange in der Hand behalten.

Eisenbahnunglück in Frankreich.

* Paris. Der Straßburger Schnellzug ist gestern abend zwischen Chateau Thierry und Epervay mit einem rangierenden Güterzuge zusammengefahren. Doreist sind 12 Tote und 35 Verletzte gemeldet.

Der erneute Ministerbesuch im Ruhrgebiet.

* Paris. Wegen des erneuten Besuchs deutscher Minister im Ruhrgebiet soll ein Vorläufige Degoutte geprüft werden, der die Auserlegung von Geldbußen für die Städte vorseht, die den Besuch von Reichsministern erhalten.

Eine Rede Rusjapka Kemal.

* Paris. Nach einer Havasmeldung aus Smirna hat Mustafa Kemal bei der Eröffnung des Wirtschaftskongresses eine Rede gehalten, in der er sagte: „Wir sind nicht Feinde der auswärtigen Kapitalisten. Wir haben ihre Mitarbeit notwendig und erklären, daß wir bereit sind, ihnen die notwendigen Garantien zuzugestehen, aber sie müssen sich unseren Gesetzen anpassen. Wir sind nach Kaufmann gegangen und haben den strengen Vornach unserer Heeres aufgehoben, als die Militärs erklärten, sie würden unsere Rechte anerkennen. Lange Verhandlungen sind geführt worden, aber die Militärs haben unsere berechtigten Forderungen nicht anerkannt.“ Mustafa Kemal Vaskha habe mit den Worten geendet: „Kein Schwanken! Marchieren wir voran, um unsere absolute Unabhängigkeit zu erobern!“

Die Engländer räumen den westlichen Teil der Kölner Zone.

* London. „Daily Express“ meldet aus Düsseldorf: Die britischen Truppen werden heute aus dem kleinen Abschnitt des westlichen Teiles der Kölner Zone zurückgezogen.

* London. Dem „Daily Telegraph“ zufolge hat Poincaré der britischen Regierung noch keine endgültige Antwort auf ihre durch Troquer übermittelten Gegenwortschläge zukommen lassen. Poincaré werde, bevor er das britische Angebot annehme oder verwerfe, versuchen, durch einen neuen Meinungsaustausch zwischen ihm und der britischen Regierung und zwischen seinen Generalen und den englischen Vertretern in Köln eine Ausdehnung des britischen Angebots zu erreichen.

Schneestürme in England.

* London. Infolge außerordentlich schwerer Schneestürme sind während der letzten zwei Tage zahlreiche Dörfer in den nördlichen und mittleren Grafschaften Englands und Schottlands vom Verkehr abgeschnitten worden, so in Derbyshire 60 Dörfer. Mehrere Eisenbahnlinien sind durch Schneewehen von zehn Fuß Höhe gesperrt.

Podenerkrankungen an Bord eines Transportschiffes.

* London. Reuter meldet aus Konstantinopel: An Bord des Transportschiffes „Themia“ sind von den 4500 Flüchtlingen aus Noworossisk 800 an Pocken, Typhus und Cholera gestorben. Die meisten Opfer waren Griechen.

Eine Unterredung mit dem Reichskanzler.

* London. Der Korrespondent der „Sunday Times“ in Berlin hatte eine Unterredung mit dem Reichskanzler Dr. Cuno über die Ereignisse im Ruhrgebiet. Auf die Frage, ob er an Friedensmöglichkeiten glaube, antwortete der Kanzler, daß das nicht von der deutschen Regierung abhängt. Die Franzosen hätten die Antwort in der Hand. Auf die Frage, ob er an irgendeine Intervention von dritter Seite rechne, antwortete der Kanzler bejahend und fragte dann den Journalisten, ob er die Ansicht vertritt, daß England etwas tun solle. Der Journalist antwortete, daß England die Komplikationen fürchtet und daß seiner Hoffnung Ausdruck, daß Deutschland und Frankreich allein zu einer Verständigung gelangen werden. Was erwarten Sie hier von England, fragte der Journalist den Kanzler. Worauf dieser antwortete: England soll einen Druck auf Frankreich ausüben, um sie zum Rückzug aus dem Ruhrgebiet zu bewegen. Der Kanzler fuhr fort: Ich möchte, daß man sich in England darüber Rechenschaft ablege, daß die Invasion der Franzosen vier Jahre nach der Unterzeichnung des Friedens erfolgte. Die Invasion ist der erste entscheidende Schritt zur wirtschaftlichen und politischen Hegemonie. Die wirtschaftliche Forderung des größten, Rohle fördernden Gebietes durch eine Macht, die auf Grund des Friedensvertrages von Versailles bereits das größte, Eisenerz erzeugende Land des Kontinentes ist, hat die deutsch-französische Frage in ein Problem verwandelt, dessen Folgen so schwer und grundlegend sind, daß die öffentliche Meinung der ganzen Welt nicht gleichgültig bleiben dürfte.

Eine Grenzankunft in Amerika niedergebrannt.

* New York. Bei dem Brande in der staatlichen Grenzankunft Manhattan fanden 22 Patienten und 3 Krankenwärter den Feuertod. Zahlreiche Patienten waren auf das schneebedeckte Land gekrochen, wo sie bei großer Kälte schließlich wieder ergriffen wurden.

Deutsches und Sächsisches.

Meißen, den 10. Februar 1923.

—* Amtseinweisung. Am Sonnabend vormittag 7,12 Uhr fand im Rederszimmer der Mädchenschule II durch Herrn Bezirkschulrat Dr. Weinhold aus Großenhain die Einweisung der Herren Oberlehrer Wende und Lehrer Männer als Hauptamtliche Lehrkräfte an der hiesigen Fortbildungs- und Fachschule statt. Herr Oberlehrer Wende ist abberufen als Leiter der hiesigen Fortbildung. Der Rat der Stadt war durch Herrn Stadtrat Quader vertreten. Ferner waren Damen und Herren der Beiräte der Fortbildungs- und Fachschule und der Mädchen-Fortbildungsschule, sowie Abordnungen der Schüler und Schülerinnen beider Anstalten und Vertreter der Lehrerschaft erschienen. Herr Bezirkschulrat Dr. Weinhold ergriß das Wort, dankte dem feierlichen Leiter der Fortbildungsschule unserer Stadt, Herrn Schuldirektor Dantmarth, für die so und hingebende Unterstützung und maßgebende Bedeutung der Schule als

Marx in der rumänischen Revolution der ungar. wenn gleich auch der blühendsten und reichsten Unterwelt nicht etwa eine halbe, sondern eine mit voller Glanz gelebte Arbeit geworfen ist. An der Hand der neuen gesellschaftlichen Bestimmungen und Funktionen sind der Herr Reichsminister in großer Weise auf die Notwendigkeit und Wichtigkeit der Arbeit an der reifen Jugend ein, legte den beiden Herren die Verantwortung ihres Amtes nahe und verpflichtete sie mit Dankbarkeit. Damit erreichte die Feier ihr Ende.

— Stadtrat Moritz Berg. Am gestrigen Sonntag ist nach kurzem Krankenlager Herr Stadtrat Wilhelm Moritz Berg verstorben. Mit ihm ist ein Mitbürger und dem Leben geschehen, der auf den verschiedensten Gebieten unseres öffentlichen Lebens tatkräftig und erfolgreich gewirkt hat. Am 1. Januar 1874 kam er nach Meißen und machte sich hier, indem er in dem Grundstück Ecke Haupt- und Schulstraße eine Bäckerei errichtete, selbstständig. Er wurde also Anfang des nächsten Jahres sein 50jähriges Geburtsjubiläum haben können. Viele Jahre hat er als Stadtverordneter und unbedingtes Ratmitglied der Stadt gelebt. Das Stadtverordnetenkollegium trat er Anfang 1890 und ins Ratkollegium am 20. März 1900 ein. Bei seinem am 3. Juli 1919 erfolgten Scheiden aus dem Amte eines unbedingten Ratmitgliedes wurde ihm in Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens vom Ministerium der Titel „Stadtrat“ verliehen. Aus seiner Tätigkeit in den höchsten Ämtern sei besonders hervorgehoben, daß er viele Jahre Vorsitzender des Ritterhausauschusses gewesen ist. Von 1892 bis 1920 war er Obermeister der Bäckergewerkschaft, die ihm, als er aus diesem Amte schied, zum Ehrenobermeister ernannte. Längere Zeit hat er auch den Vorsitz des Innungsausschusses Meißen und des Meisterprüfungsausschusses der Innungshauptmannschaft Großschönau inne gehabt. Ferner war er Ehrenmitglied des Kriegervereins „König Albert“, zu dessen Gründern er zählte und dessen Vorstand er über 45 Jahre angehört hat. Den Geldzug 1870/71 machte er im 2. sächsischen Grenadier-Regiment mit und hat u. a. an den Schlachten von St. Privat und Sedan, sowie an der Belagerung von Paris teilgenommen. Er war ferner verschiedener Kriegsauszeichnungen und des Ritterkreuzes 2. Klasse vom Kaiserorden. Stadtrat Berg war am 15. März 1849 in Dresden geboren, er hand somit im 74. Lebensjahre. Sein Andenken wird immer in Ehren gehalten werden. — Die Beerdigung des Verstorbenen erfolgt am Donnerstag nachmittag 2 Uhr von der Friedhofsanstalt aus.

— Sächsische Landessöhne. Mit Dübblers Aufspiel „Das fünfte Rad“, einem ganz unterhaltenden, sehr oft auch belehrenden Lustspiel, das in gewandtem Spiel und mit der bei Maginus Meis und seiner prächtigen Künstlerin schon selbstverständlichen Routine vor völler ausverkaufter Halle wiedergegeben wurde, hat die „S. L.“ für diesmal wieder die Vorhänge geschlossen. Von Abend zu Abend wurden wir mehr dessen bewußt, daß die künstlerische Entwicklung der „S. L.“ eine Höhe erreicht hat, die es den ihr angeschlossenen Städten und Theatergemeinden zur unabweisbaren Pflicht macht, im volks- und künstlerischen Interesse das Unternehmen mehr und mehr zu stützen. Im Gegensatz zu vielen Theatern, die ihren Abrechnungsbuch sieben münden, korrigiert die „S. L.“ die hat den Beweis erbracht, daß sie bei so ausgezeichneter Leitung und bei so vorzüglichen Leistungen existieren kann auch in Zeiten, in denen im Wirtschaftsleben die Rückwärtsentwicklung des Kulturfortschritts alle langfristigen Kulturlösungen über den Haufen wirft. Sie blüht nicht auf, weil sie so manche Strapazen und Entbehrungen, die der Leiter, die Darsteller und das technische Personal im Wanderleben mit sich im Dienste der Kunst auf sich nehmen, und deshalb gebührt ihnen der Dank der Allgemeinheit. Wir leben mit den Werken Böhm, Hauptmanns, Strindbergs, Schillers um den Preis von einem oder zwei Glas dünnem Bier. Man vergehe diese drastische Reflexion! Aber in dieser Weise sei am besten allen Freunden der Kunst in unserer Stadt und ihrer Umgebung die Verpflichtung vorgeschrieben, auch bei selbstverständlichen und notwendigerweise sich erhöhenden Mitgliederbeiträgen und Eintrittspreisen die „S. L.“ nicht im Stich zu lassen. Wir dienen damit ihr und uns. J. S.

— Großes Orchesterkonzert. Die Theatergemeinde Meißen veranstaltet Mittwoch, den 28. d. M., im „Etern“ ein Konzert des Dresdner Orchesters. Kapellmeister Erich Schneider wird mit 2 Solisten und 30 Orchestermitgliedern Werke von Mozart und Beethoven, die dem Geist der Zeit und des Tages (Wagner) entsprechen, zum Vortrag bringen. Für alle Mitglieder der Theatergemeinde Meißen und der ihr korporativ angeschlossenen Vereine gelten im Vorverkauf bedeutend ermäßigte Eintrittspreise im Gegensatz zu den Preisen, die von Nichtmitgliedern und an der Abendkasse gefordert werden. Näheres in den im Laufe der nächsten Tage erscheinenden Inseraten.

— Kasperle-Theater Dr. Pauls. Am Sonntag, den 17. d. M., erfuhr Herr Dr. Paul aus Dresden mit seinem Kasperle-Theater, der auf Einladung des Beamtenvereins der Aktiengesellschaft Bauhausmann gekommen war, eine sehr große und kleine Kinder. Der Saal des Wettiner Hofes war dicht gefüllt von einer Kinder-

Heutiger Dollarkurs (Mittelkurs): 19800 M.

menne, die nach kurzem in innigem Kontakt mit Kaiser stand. Von Anfang bis zu Ende spielten die Kleinen mit. Ihr Einleben auf die Dandlung nahm bei besonders dramatischen Stellen ergreifenden Charakter an, so daß Kaiser mit Voller und Verbundenheit drohen mußte, was bei den Größeren neue Nachdrucke zur Folge hatte. Auch: Groß und Klein verlebte dort stundenlang harmloser Freude, und den Erwachsenen hat es recht wohlgetan, mal gefühlvoll mitzulauschen und auf Stunden die großen Mäße der Zeit zu vergessen. Wir bewundern Herrn Dr. Pauls seine Kunst, Kinder und große Leute mit seiner bezaubernden Harmonik zu erheitern, und danken ihm hier herzlich. Allen denen, die vorgestern Kaiser nicht sehen und hören konnten, ist dann Gelegenheit geboten am 3. März nachm. 5 Uhr in der Elbterrasse, wo er mit ganz neuem Programm aufwarten wird.

— Am Sonntag vormittag veranstaltete der Bezirksverein Meißen-Ordnung vom Deutschen Werkmeister-Verband Döllsdorf eine Exkursion nach der kleinen Bergdauerei, um deren Anlagen zu besichtigen. Man durchschritt die ausgedehnten Räume der mit Wasser angefüllten Mägen und betrat sodann das Substrat, in welchem große Brausefässer zur Vorbereitung aufgestellt sind. Nachdem öffneten sich die Türen zu den ausgedehnten Kellereien. Und nun ging es treppauf, treppab durch den Kellereifloß, den oberen und den unteren Lagerkeller, bis man aus den unterirdischen Kellern durch eine Treppe wieder ins Freie gelangte. Es wurden hiernach die Fähr- und Maschinenräume besichtigt, die man in das neu erbaute Maschinen- und Kesselhaus gelangte. Hier fand die Besichtigung ihr Ende. Allgemein empfand man Befriedigung über das Gesehene, denn es hatten sich den Besuchern Einrichtungen und Maschinenanlagen gezeigt, wie sie hier in solchem Umfange nicht erwartet wurden. Den Anwesenden wurden zum Schluß Kostproben der vorzüglichsten Erzeugnisse der Brauerei kreditt und man verabschiedete sich unter Dankworten für all das Dargebotene, dem sich geistlich entwickelnden Unternehmen auch für die Zukunft Glück und Segen wünschend. — Auch der Bräuer am Rhein und der Hube wurde gedacht; eine von den etwa 100 teilnehmenden Herren vorgenommene Sammlung ergab den stattlichen Betrag von 18500 Mark.

— Schiffsavarie. Am Dienstag vor. Woche erlitt der Schiffsleger Deutler aus Meißen mit seinem mit 20000 Rentner Steinfelsen beladenen Rahn die Kette durch Dampar, daß der Schiffsanker in die Kettenanker-Sette geriet, wodurch das Schiff auf den Segel getrieben und fest wurde. Die Ladung muß zum größten Teil abgeleitet werden.

— Dresden. Der verantwortliche Redakteur der „Dresdner Nachrichten“, Armin Vondor, war vom Schöffengericht wegen des Ausdrucks „Kleberministerium“ zu 6000 M. Geldstrafe verurteilt worden. Sowohl der Redakteur wie die Staatsanwaltschaft hatten Berufung eingelegt. Das Landgericht wies die Berufung des Staatsanwalts zurück, hob das Schöffengerichtsurteil auf und sprach Vondor frei mit der Begründung, daß in dem Ausdruck „Kleberministerium“ objektive eine Beleidigung nicht zu erblicken sei.

— Dresden. Eine mannigfaltige Bekanntheit machte ein biesiger Laufbursche, der für seine Firma Botengänge zu besorgen hatte. Unterwegs gestellte sich ein Unbekannter zu ihm, der sich erbot, ein Paket, das zwei Weisheiten (Wismar und Jitz) enthielt, zu tragen. Beim Betreten eines Hotels, wofür das Paket abzugeben werden sollte, ergriff der Unbekannte die Flucht und entkam.

— Chemnitz. Infolge der Milchknappheit beschloß der Rat der Stadt Chemnitz, ab 1. März für Säuglinge und Kranke die Milchkarte wieder einzuführen.

— Freital. Im benachbarten Bezirk wurde eine größere Gesellschaft von Saboteuren, darunter auch Jugendliche, von der Polizei überrascht und in Haft genommen.

— g. Bauen. Ein umfangreicher Strafprozeß beginnt am morgigen Dienstag vor der 1. Strafkammer des hiesigen Landgerichts, die Anklage richtet sich gegen mehr als dreißig Personen jeden Standes und Berufes und betrifft die Herstellung und den Vertrieb gefälschter Zigarettenmarken und Einkommenssteuermarken von der Zeit von Herbst 1919 bis zu Anfang 1921. Die Angeklagten sind in Bauen, Dresden, Leipzig und deren Umgebungen, sowie in Aue, Weinbühla und Schirgiswalde wohnhaft. Für die Dauer dieser umfangreichen Verhandlung ist eine ganze Woche vorgesehen, die Zeugen haben zum Teil erst für den 23. Februar Vorladung erhalten. Die Aufdeckung der Angelegenheit hatte vor Jahresfrist bereits erhebliches Aufsehen verursacht.

— Grimma. Nach Schluß des Besuchs des großen Schwabenreiches. Etwa 8 Meter vom Lande brachen sieben Kanuben ein. Während fünf davon sich selber in Sicherheit bringen konnten, war dies zwei Jungen, zwei Brüdern, nicht mehr möglich. Kinder und hunderttommende Erwachsene standen zunächst ratlos an der Uferkante, bis die zu Hilfe gerufenen Weiger des Seminars erschienen. Der Hilfsleiter Rogberger machte

sich entschlossen sofort an das Rettungswerk. Aber auch unter ihm brach das Eis und er verlor tief im Wasser. Auf seine Hilfe wurde dann eine Leiter herabgelassen, die den Eingebrochenen aufgehoben wurde, um sich daran festhalten. So gelang die Rettung nach im höchsten Augenblick, denn das Eis war so viel, daß es in Anspruch genommen, daß der eine der Verunglückten ziemlich erschrocken war, als er aus dem kalten Wasser gezogen wurde. Die Augenzeugen sahen mit anerkennendem Gedenken der schwierigen Rettung zu. Die Szene war so aufregend, daß manche sich abwendeten und weggingen. Die geretteten Jungen wurden in den Scharraum des Seminars gebracht und dort wieder ordentlich durchwärmt.

— Ulanen. In letzter Zeit übergaben zwei hiesige Einwohner einem ihnen bekannten Schneidergehilfen Stoff zum Anfertigen eines Kinos im Werte von 120000 Mark. Dinstag mahlten sie aber feststellen, daß der Schneider das in ihm gefasste Vertrauen in schändlicher Weise mißbraucht hatte. Statt den Stoff zu verarbeiten, verkaufte er ihn und ludigte mit dem empfangenen Betrag dem Hilfsleiter. Bei der, gutem Essen und verschiedenen Verlusten im Spiel ging das erlöste Geld bald auf.

Bermischtes.

— Heider Beringsang. In der Lübecker Nacht sind die ersten Beringschwärme in diesen Tagen erschienen. Die Ringwabenflücker, die schon seit längerem auf die Bäume warteten, waren vorbereitet, sobald ein reicher Haug geborgen werden konnte. In Bremerhaven sind die ersten englischen Vögel mit Berings eingetroffen.

— Der Dieb im schwarzen Trikot. In einem Hotel in der Nähe des Bahnhofes Friedrichstraße in Berlin waren ein ungarischer Kaufmann und sein Schwager abgesehen, die zusammen ein Zimmer bewohnten, das sie abends zu verschließen vergaßen. In den ersten Morgenstunden wurde der Ungar durch ein Geräusch aus dem Schlaf geweckt. Zu seinem Schrecken beobachtete er, wie eine dunkle Gestalt auf Händen und Füßen zu seinem Bett kroch und schließlich mit der Hand auf den Nachtschrank hinanriff. Der Kaufmann verhielt sich zunächst ganz ruhig, weil er allein dem Eindringling nicht entgegenzutreten wagte. Bald darauf erwachte auch sein Schwager, und nun schlugen die beiden Gäste Alarm, zündeten das elektrische Licht an und sprangen aus den Betten. Inzwischen war die unheimliche Gestalt nach der offenstehenden Tür geflohen und auf dem Korridor in der Dunkelheit verschwunden. Das Hotelpersonal benachrichtigte sofort die Kriminalpolizei, deren Beamte die in Betracht kommenden Zimmer absuchten und sehr bald auch den rätselhaften nächtlichen Besucher entdeckten, dessen Identität am dem schwarzen Trikot, das er noch trug, festgestellt werden konnte. Der Mann leugnete entschieden, wurde jedoch festgenommen und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Hier erkannte ihn das Personal des Kriminalkommissars Genat sofort als einen alten Bekannten, den schon seit längerer Zeit gesuchten Bläuligen Emil Zug aus Opreußen.

Gerichtssaal.

— Die Novemberdemonstrationen erneut vor den Geschworen. Am Sonnabend trat das Dresdner Schwurgericht zur letzten Sitzung in der ersten diesjährigen Tagung zusammen. Die letzte Verhandlung beschäftigte sich nochmals mit den Dresdner großen Novemberdemonstrationen. Sieben meist jugendliche Angeklagte standen vor den Geschworen; sie mußten sich wegen einfachen und schweren Landfriedensbruchs und Milderung verantworten. Verbrechen nach § 125 Absatz 2 des Reichsstrafgesetzbuchs. Die Anklage, vertreten durch Staatsanwalt Kaumann, richtete sich im einzelnen gegen den 1894 zu Dresden geborenen Gelegenheitsarbeiter Otto Willy Robelt, den 1903 zu Charlottenburg geborenen Metzler, Silberputzer und Zimmermann Walter Karl Roh, den 1902 zu Leubnitz-Neuostra geborenen Markthelfer Johannes Arthur Willy Kengel, den 1899 zu Dresden-Stöckel geborenen Schuhmacher und Arbeiter Oswald Johannes Erich Bresse, den 18 Jahre alten Handarbeiter Kurt Felix Hornum aus Leppersdorf und gegen die 22 Jahre alten Arbeiter Otto Paul Johannes Reich aus Dresden und Paul Alwin Dammer aus Treuen, von denen sich Robelt, Roh, Bresse und Dammer in Untersuchungshaft befinden. Gegenstand der Verhandlungen waren die Demonstrationen am 18. November vorigen Jahres, insbesondere die Milderungen am Bismarckplatz. Dort kam es zu großen und sehr bedrohlichen Ausschreitungen. Am Bismarckplatz wurden die Schreien der bekannten Rinderei Sander eingeschlagen und die Schreie der Schneidergewerkschaft von Dörschold losgeworfen, die Schreien eingeschlagen und dann die Geschäftsräume ausgeplündert. Selbst die Gardinen, Dekorationsstoffe und Beleuchtungskörper wurden herabgerissen und zum Teil nicht anders Einrichtungsgegenständen mit gerammt. Im Geschäft von Dörschold wurden rund dreitausend Meter teurer Angestoffe und alle möglichen anderen Artikel, selbst die abgelegten Kleidungsstücke des dort beschäftigten Personals mit fortgeschleppt und anderweit verwertet. Die

Die Spinne.

Roman von Sven Eivestad.

Verachtete Uebersetzung aus dem Norwegischen von Julia Koppel.

Amerikan Copyright 1922 by Vit. Bur. M. Linde, Dresden-21.

13. Fortsetzung.

„Diesen Brief?“ murmelte Krag und zog ein schmutziges, weißes Kuvert, in dem eine abgerissene Ecke von einem Plakat steckte, aus der Tasche. Auf der Rückseite der Plakate stand:

„Konsul Falkenberg hat sich in die St. Salsarstraße 33 gegeben, um eine Dame namens Ida König zu besuchen, die bei ihrer Mutter, der Witwe Elise König, wohnt.“

„Diesen Brief sandte ich mit einem Jungen“, sagte Jens, „weil ich dachte, daß es vielleicht eilte. Ich selbst mußte ja bleiben und auf den Konsul acht geben.“

„Es war gut, daß ich die Nachricht bekam“, sagte Krag. „Jedenfalls erhielt ich sie so rechtzeitig, daß ich mit ihrer Hilfe das Buchstabenkloß öffnen konnte.“

„Das Buchstabenkloß?“ fragte Jens interessiert.

„Was ist damit?“

„Das ist etwas, was dich nichts angeht“, antwortete Krag, „bis auf weiteres“, fügte er hinzu.

Jens bestellte sich seinen unterbrochenen Bericht fortzusetzen.

„Es traf sich so häßlich, daß ich einen Menschen in der Nähe konnte. Von ihr erfuhr ich etwas über Frau König und ihre Tochter.“

„Wer ist ihr?“ fragte Krag.

„Ein junges Mädchen aus meiner Bekanntschaft“, sagte er. „Eine Plätterin.“

„Ida.“

„Ich erfuhr, daß Frau König die Witwe eines Kapitäns sei, der vor drei Jahren gestorben ist. Sie leben von den Zinsen eines Vermögens, und dem, was die Tochter durch Ränderunterricht verdient. Es sind sehr schätzbare Leute, die sehr zurückgezogen leben. Früherin Ida soll sehr schön sein. Man erzählt sich in der Nachbarschaft, daß Konsul Einar Falkenberg seit reichlich einem Jahr mit ihr verlobt ist.“

Aber solange der Vater des Konsuls lebte, konnte von Heiraten keine Rede sein. Jetzt aber behauptet man, daß die Verlobung bald veröffentlicht werden sollte. Der Konsul hielt sich über eine Stunde bei der Familie König auf. Sobald er herauskam, war ich wieder hinter ihm her. Und jetzt war es leichter, ihm zu folgen, weil es dunkel geworden war. Der Konsul nahm wieder eine Bahn zur Stadt und ging in den Negativklub. Ich wartete draußen. „Wurde dir die Zeit nicht lang?“ fragte Krag lächelnd. „Nein“, antwortete Jens, „ich sah auf einer Bank bei der Haltestelle der Straßenbahn und amüsierte mich über all die Nachtvögel, die aus dem Hotel oder dem Theater-Café kamen. Im Laufe der Nacht kam ein drolliger Mensch aus dem Klub, ein großer, blauer, wütender Schwede. Er fluchte und schimpfte, daß es ein Grauen war. Schließlich kam der Konsul in Begleitung eines fremden Herrn.“

„Du hast mich also nicht erkannt?“ fragte Krag.

Jens schüttelte den Kopf.

„Nein, wer kann Sie erkennen, wenn Sie nicht erkannt sein wollen!“ sagte er.

„Wie konnten Sie uns folgen, ohne entdeckt zu werden?“

„Sie gingen so langsam und plauderten zusammen, daß ich auf einem Wagen der Straßenreinigung sitzen und dennoch Schritt mit Ihnen halten konnte“, sagte Jens. „Als Sie das Bismarckviertel erreicht hatten, war es mit ein leichtes, mich im Schatten der Bäume und längs der Staket zu verstecken. Als Sie ins Haus gingen, kletterte ich zum zweiten Stockwerk hinauf, wo ich ein Fenster offen stehen sah. Erst als ich die Stimme des fremden Herrn hörte, wußte ich, daß es Kjellbjörn Krag war.“

Der Detektiv erhob sich.

„Nachdem Sie das Haus hier zu erwachen“, sagte er. „Du mußt so schnell wie möglich verschwinden. Die Türen sind verschlossen, du mußt denselben Weg zurücksteuern, den du gekommen bist.“

Jens sprang auf.

„Ich werde lauffast wie eine Raube verschwinden. Haben Sie eine neue Aufgabe für mich?“

Kjellbjörn Krag überlegte.

„Du kannst ein großes, grünes Automobil im Kasse behalten“, sagte er, „ein Automobil mit 25 Pferdekraften und mit 6-Körneren Vierzylinder.“

„Soll ich gehen.“

„Wenn du es gefunden hast, kannst du mir einen Boten schicken, einen Brief oder telefonieren. Du weißt, wo du mich zu finden hast?“

„Jawohl.“

„Also verschwinde!“

Jens war bereits am Fenster. Gleich darauf schwang er sich hinaus, hielt sich an dem Gitter einer Markise und glitt herunter. Krag folgte ihm mit den Augen bis er unten war.

Da zog der Detektiv die Vorhänge wieder vor die Fenster, warf sich auf einen Divan und schlief sofort ein. Kjellbjörn Krag schlief zwei Stunden. Als er dann Toilette gemacht hatte, war er wieder der Detektiv; alle Angelegenheiten des dunkelbärtigen Grubeningenieurs waren verschwunden.

Er ging in Einar Falkenbergs Wohnung hinunter. Der Konsul war noch nicht fertig, aber er würde gleich kommen, wie der alte Diener meldete.

Der Frühstückstisch war für zwei gedeckt.

Im Arbeitszimmer des Konsuls lag die Morgenzeitung. Kjellbjörn Krag studierte sie sehr genau, aber sie schien nichts von Interesse zu enthalten.

„Guten Morgen, Herr Krag! Gut geschlafen?“

Falkenberg stand in der Tür.

„Wie ich Ihnen sagte, zwei Stunden“, antwortete Krag, „aber Ihnen kann ich ansehen, daß Sie eine schlechte Nacht geschlafen haben.“

„Schlechter, ich habe fast kein Auge zugehen.“

Die Herren begaben sich zum Frühstückstisch.

Der Konsul verlangte Champagner, um sich aufzufrischen.

Kjellbjörn Krag trank auch ein Glas.

Der Konsul sagte: „Um gleich zur Sache zu kommen: Sie kennen mein Verhältnis zu Ida König?“

Krag blinzelte erstaunt auf.

„Ja“, sagte er nach kurzem Zögern, „ich erfuhr gestern davon; aber das hat ja eigentlich nichts mit unserer Sache zu tun.“

„Nein, nur insofern, als ich den Namen meiner Verlobten für das Buchstabenkloß meiner Nachkette benutzte.“

 **SLUB**
Wir führen Wissen.